Missions NACHRICHTEN

MISSIONSWERK FRIEDENSBOTE e.V.

November / Dezember 2020

6

Brennpunkt Ostukraine

Blindenfreizeit in der Ukraine

Winteraktionen 2020/21

Evangelisation in Transbaikalien

Arktischer Einsatz in Jakutien

Missionsnachrichten 6

November / Dezember 2020

Inhalt

3. **„Ich habe genug!“** (Geistliches Wort nach Lk 2,25-35)

5. **Bibelfest im umkämpften Gebiet?** (Ostukraine)

- **Bekenne deinen Glauben!** (Seite 7)

10. **„Als Jesus vorbeiging, sah Er einen Menschen, der blind war …“** (Blindenfreizeit in der Ukraine)

12. **Winteraktionen 2020/21**

13. **Gott ist nicht in Quarantäne!** (Evangelisationseinsatz in Transbaikalien/Sibirien)

- **Die Botschaft Jesu erreicht das Volk der Burjaten** (Seite 16)

18. **Wohlverdienter Ruhestand**

18. **Gebetsanliegen / Impressum**

19. **Unser Projekt: Arktischer evangelistischer Einsatz** (Jakutien)

20. **Weihnachtszeit – Zeit zum Lesen und Hören** (Bücher, Hörbücher, Musik)

Beilage: Bibelfreizeiten 2021

Zur Titelseite:
Kinder in der Ostukraine freuen sich über das geschenkte Neue Testament und eine Packung Kekse der Marke „Bonjour“.

Kleine Bilder:
Oben v.l.: *Das Evangelisationsteam von Pavel S. überquert einen sibirischen Fluss*

Alexander P. macht das Tagesthema für sehbehinderte Kinder während der Blindenfreizeit/ Ukraine.

Unten v.l.: *Grenzposten in der Ostukraine*

Sergej S. lädt Heizkohle auf für die Verteilung unter Witwen und Notleidenden/Ukraine

Übersichtskarte

„Ich habe genug!“

(Betrachtung des Lukasevangeliums 2,25-35)

Wer war Simeon?

In der Kunsthalle in Hamburg und in Mauritshuis in Den Haag gibt es zwei verschiedene Gemälde aus den Jahren 1627 und 1631 zu einem Thema des berühmten Malers Rembrandt H. van Rijn. Der Künstler stellte auf seinen Bildern die bewegende Szene des Treffens Simeons mit dem Jesuskind im Tempel dar. Wer war dieser Simeon?

Im Laufe der Jahrhunderte entstanden rund um die Person von Simeon einige Legenden. Doch lasst uns beim kurz gefassten Bericht der Bibel bleiben: Simeon war ein frommer und gottesfürchtiger israelischer Mann, der in Jerusalem auf den „Trost Israels“, also auf die Ankunft des Messias, wartete.

Simeons Sehnsucht wurde gestillt

In der alttestamentlichen Epoche sehnten sich viele Menschen nach dem von Gott versprochenen Messias. Einer von ihnen, der fromme Hiob, drückt seine Sehnsucht in Zukunftsform aus: *„… meine Augen werden Ihn sehen ... Danach sehnt sich mein Herz in mir!“ (Hi 19,27)*

Uns ist nicht bekannt, warum ausgerechnet Simeon eine besondere Verheißung bekam. In Lk 2,26 heißt es: *„Er hatte vom Heiligen Geist die Zusage empfangen, dass er den Tod nicht sehen werde, bevor er den Gesalbten (Messias) des Herrn gesehen habe.“*

Das Warten auf das wichtigste Ereignis seines Lebens verdrängte in Simeon möglicherweise sogar die Angst vor dem Tod.

Und dann kam endlich der Augenblick, in dem der Heilige Geist Simeon bewegte: „Geh in den Tempel. Dein Tag ist gekommen!“ Mit klopfendem Herzen folgte Simeon der Anweisung, und schon bald hielt er das Kind Jesus in seinen Händen. Sein Glück war unbeschreiblich groß.

Zunächst lobt Simeon Gott und spricht jubelnde Worte über die Erfüllung seiner Sehnsucht: *„Nun, Herr, entlässt du Deinen Knecht in Frieden nach Deinem Wort! Denn meine Augen haben Dein Heil gesehen …“ (V. 29-30)*

Jesus – geboren zum Fall und zur Auferstehung

Selten enthält eine Prophezeiung so viel Inhalt in einer so kurzen Form, wie die des Simeon.

Zunächst verkündigt Simeon die *„Erfüllung des Heils“* und *„Licht zur Offenbarung“*, das Gott *„vor allen Völkern bereitet hat“* (V. 30-32). Ein neues Zeitalter hat begonnen!

Eduard Ewert
Vereinsmitglied

Als Zweites spricht Simeon über den Widerstand, der sich gegen den geborenen Messias erheben wird, weil Er den wahren und verlorenen Zustand der Menschenherzen offenbaren wird. Simeon prophezeit, dass jede Scheinfrömmigkeit in Israel zu Fall kommen wird. *„Die Gedanken vieler Herzen sollen geoffenbart werden“*. Simeon spricht sogar von einem *„Schwert“, das durch die Seele Marias dringen wird.* Damit prophezeit er Maria das Schicksal ihres Sohnes, wenn Jesus für die Sünden der Welt leiden und sterben würde (V. 34-35).

Doch zum Schluss kommt der schönste Teil der Prophezeiung: *„Dieser (Jesus) ist gesetzt zum Auferstehen vieler“ (V.34).*

„Ich habe genug“

Der wahre Sinn von Weihnachten besteht darin, dass Jesus Christus sich selbst den Menschen anbietet. Denn dazu wurde Er ja auf unserem Planeten geboren. Die Begegnung mit Ihm stillt die größte Sehnsucht des Menschenherzens. In Anlehnung an die Figur des Simeon komponierte Johann Sebastian Bach die Kantate *„Ich habe genug“ (BWV 82)*. In der die Kantate einleitenden Bass-Arie heißt es:

„Ich habe genug,
ich habe den Heiland,
das Hoffen der Frommen,
auf meine begierigen Arme genommen;
ich habe genug!
Ich hab ihn erblickt,
mein Glaube hat Jesum
ans Herze gedrückt;
nun wünsch ich, noch heute mit Freuden
von hinnen zu scheiden,
ich habe genug!“

Jesus wurde geboren, um uns zu Teilhabern an der ewigen Auferstehung zu machen. Nur Seinem Kommen in diese Welt und Seinem Tod verdanken wir die Vergebung unserer Sünden. Seiner Auferstehung verdanken wir das ewige Leben mit Gott.

Deine Beziehung zu Jesus ist ausschlaggebend!

Gott will, dass im Leben eines jeden Menschen eine persönliche Begegnung mit Jesus stattfindet, die das Herz des Menschen verändert. Die Bibel nennt es Wiedergeburt. Jesus wurde in einem einfachen Stall geboren. Damit wollte Gott uns zeigen, dass die wahre Weihnachtsfreude nicht von der Dekoration abhängig ist. Die Weihnachtsfeier und alles, was damit verbunden ist, sind wichtig und bewegend. Doch ohne eine wahre Beziehung zu Jesus Christus erlischt alles mit den abgebrannten Weihnachtskerzen.

In meiner Vergangenheit, während meiner fünfjährigen Haftzeit um meines Glaubens willen, erlebte ich die Weihnachtsfreude sogar in den dunklen Zellen der sowjetischen Gefängnisse. Aus voller Überzeugung konnte ich sogar dort singen:

„Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt, ob Stürme auch drohen von Fern.
Mein Herze im Glauben doch allezeit singt: ‘Mir ist wohl, mir ist wohl in dem Herrn!‘“

Wartest Du auf Jesus?

Simeon war gottesfürchtig, aber das war nicht alles. Er wartete auf Jesus, und er hörte auf die Stimme des Heiligen Geistes.

Liebe Leser, lasst uns der Stimme des Heiligen Geistes folgen, so wie Simeon es damals getan hat. Bedenken wir: Simeons Sehnsucht hätte sich nie erfüllt, wenn er dem Antrieb des Heiligen Geistes, in den Tempel zu gehen, nicht gefolgt wäre.

Der Heilige Geist will auch Dich zur Begegnung und dauerhaften Gemeinschaft mit Jesus führen. Bald wird der Herr Jesus wiederkommen, um alle, die auf Ihn warten, ins Haus Seines Vaters zu bringen!

Das ewige Leben in Seiner Herrlichkeit übertrifft alle Deine Vorstellungen. In diesem Sinne wünsche ich allen ein besinnliches und frohes Weihnachtsfest! ■

Bibelfest im umkämpften Gebiet?

Gott öffnet Türen

In der Zeit der Coronaeinschränkungen werden evangelistische Einsätze wegen der Quarantänemaßnahmen zunehmend erschwert. Vor allem Einsätze, die die Überquerung von Staatsgrenzen erfordern. Weil Gott jedoch immer wieder Türen öffnet, konnte der Evangelist Sergej S. vom 20. - 27. September 2020 in das umkämpfte Gebiet der Ostukraine einreisen.

Mit der Unterstützung des Missionswerks FriedensBote wurde von ihm die Aktion „Von Herz zu Herz“ durchgeführt und somit vielen notleidenden Familien und Witwen geholfen.

Sergej berichtet über die Ergebnisse und Früchte des Einsatzes:

Evangelisation – von Herz zu Herz

Ich plante, länger in Ilowajsk in der Ostukraine zu bleiben, doch dann erhielt ich die Nachricht, dass die Grenzen wieder vollständig geschlossen werden sollen. In diesem Fall hätte ich das Gebiet nicht mehr verlassen können, wie es bereits im Frühjahr während des Ausbruchs der Pandemie geschehen war. Deshalb mussten wir uns sehr beeilen. Doch der Herr Jesus hat alles wunderbar geführt.

Unser Einsatz hatte mehrere Ziele. Das Missionswerk hatte Mittel für die Aktionen **„Von Herz zu Herz“** und **„Wärme“** bereitgestellt. Nach unserer Ankunft in Ilowajsk machten wir uns sofort an die Umsetzung unserer Pläne und kauften Lebensmittel und Brennholz.

Für das Projekt „Von Herz zu Herz“ wurden 150 Lebensmittelpakete gepackt. Sieben Familien aus der Christlichen Gemeinde halfen uns und erklärten sich bereit, jeweils 5-10 Pakete an notleidende nichtchristliche Familien weiterzugeben. Das gab uns die Möglichkeit, in einer Woche viele Nichtchristen zu besuchen und mit ihnen über das Evangelium zu sprechen. Durch unsere Besuche hörten sie nicht nur Worte des Trostes und der Ermutigung, sondern erlebten auch reale Hilfe und Fürsorge. Das öffnete ihre Herzen, und sie nahmen sich die Zeit, das Zeugnis von Jesus Christus anzuhören.

Sergej S. bei der Straßenevangelisation im Dorf Nemtschenkowo

Einladung zu einem unbekannten Fest

Zum Abschied luden wir sie zum Bibelfest in die Christliche Gemeinde ein. Weil sie so etwas nicht kannten, fragten sie: „Was ist das, ein Bibelfest?“

Wir antworteten: „Kommt und seht!“ Sie wurden neugierig, und die meisten versprachen, zu kommen. Nun beteten wir, dass sie ihre Zusage wahr machten.

„Gott ist unsere Zuflucht und Stärke, ein Helfer, der in Nöten sehr gegenwärtig ist. Darum fürchten wir uns nicht ...“ (Psalm 46,2-3a)

Sergej beim Einkauf für die Lebensmittelpakete

Sergej verpackt mit einigen Helfern die Lebensmittel in Pakete und bringt sie Notleidenden.

Zwischendurch besuchten wir einige Dörfer in der Umgebung, verteilten Lebensmittelpakete und führten eine Evangelisation direkt auf der Straße durch.

Vor allem im Ort Nemtschenkowo waren die Menschen sehr offen für das Evangelium. Etwa dreißig Personen waren dort bei der Straßenevangelisation anwesend. Anschließend verteilten wir dort 25 Lebensmittelpakete.

Ein Bibelfest mitten in den Kriegswirren

Zum Bibelfest versammelten sich in den Räumlichkeiten der christlichen Gemeinde rund 100 Personen. 15 Personen holten wir aus dem Dorf Nemtschenkowo ab, das wir zuvor mehrfach besucht hatten. Unser Wunsch war, dass diese Menschen, die mittlerweile Vertrauen zu uns gefasst hatten, einmal im Hause Gottes Gemeinschaft erleben. Wir beten, dass sie zum Glauben an den Herrn Jesus kommen und in ihrem Dorf ein Bibelkreis entsteht.

Aufmerksam hören die Besucher des Bibelfestes der Botschaft zu.

Wir gestalteten das Bibelfest so feierlich wie es uns möglich war. Viele Menschen haben nicht genug zu essen, deshalb freuten sie sich riesig über die Butterbrote und den Tee, die wir dort verteilten.

Bring das Evangelium deinem Nächsten!

Während des Gottesdienstes berichteten wir, wie die Bibel das Leben der Menschen verändert. Es gab vier Kurzpredigten und mehrere Zeugnisse. Wir hoffen, dass die Menschen, die eine Bibel als Geschenk mitnahmen, sie zu Hause auch aufschlagen und darin lesen werden.

Viele Menschen leiden Hunger - da ist schon ein Wurstbrot für sie etwas Besonderes.

Nach der Versammlung ermutigten wir die Besucher, Markusevangelien und jeweils eine Packung Schokokekse der Marke „Bonjour“ mitzunehmen, um diese noch am gleichen Tag – also am 27. September – einem Menschen zu schenken, den Gott ihnen auf der Straße entgegenschicken wird. Diese Idee gefiel allen. Praktisch alle Teilnehmer des Bibelfestes nahmen Markusevangelien mit und brachten sie ihren Nächsten. Das ist wahre Evangelisation von Herz zu Herz!

Auf diese Weise wurden 300 Markusevangelien und 100 Packungen mit Keksen verteilt. Später riefen verschiedene Menschen an und bedankten sich freudig. Noch nie hatte es in ihrer Gegend etwas Ähnliches gegeben – schon gar nicht während des Krieges in der Ostukraine.

Die ersten Früchte der Kinderfreizeiten

Es ermutigt uns sehr, zu sehen, dass die Kinderfreizeiten, deren Durchführung in diesem Jahr wegen der Coronapandemie mit großen Hindernissen verbunden war, bereits gute Früchte bringen.

Einige Kinder begannen nach der christlichen Freizeit, aktiv die Kinderstunden und Versammlungen der Gemeinde zu besuchen. Da diese Kinder aus nichtchristlichen Familien kommen, erleben sie wegen des Gottesdienstbesuches auch manche Schwierigkeiten seitens ihrer Eltern. Trotzdem kamen sie zum Bibelfest und nahmen ebenfalls christliche Literatur für ihre Eltern mit.

Witwen brauchen Brennholz

Dank der Hilfe des Missionswerks konnten wir im Rahmen des Projektes „Wärme“ fünf Familien mit Heizkohle und zehn Witwen mit Brennholz versorgen. Diesmal unterstützten wir Witwen, die eine solche Hilfe noch niemals zuvor erhalten haben.

Bekenne deinen Glauben!

Die wichtigste Frucht unseres gemeinsamen Dienstes, die mich auf dieser Fahrt besonders erfreut hat, war die Taufe von drei Personen. Es sind Menschen, von denen ich früher bereits berichtet hatte und für die viel gebetet wurde, dass sie sich bekehren.

Mit dem Ehepaar Konstantin und Alla habe ich früher in Ilowajsk gearbeitet. Im letzten Jahr 2019 führten wir einen Familiengottesdienst durch, an dem auch dieses Ehepaar teilgenommen hatte. Mir fiel auf, dass Konstantin am Tisch saß und bitterlich weinte. Seine Ehefrau Alla rief mich: „Sergej, kannst du bitte kommen, wir wissen nicht, was wir tun sollen.“ Ich fragte: „Was ist denn passiert, warum weint Konstantin?“ Sie antwortete: „Wir wollen Gott um Vergebung unserer Sünden bitten und wissen nicht, wie wir beten sollen. Die Last der Sünden ist so schwer zu ertragen!“ Wir beteten gemeinsam, und sie weinten weiter – diesmal waren es Freudentränen, weil sie Frieden gefunden hatten.

Seitdem besuchten sie regelmäßig die Gottesdienste, konnten sich jedoch nicht entschließen, den nächsten Glaubensschritt zu machen – öffentlich durch die Taufe zu bekennen, dass sie für die Sünde gestorben sind und jetzt dem Herrn Jesus nachfolgen.

Gott erzieht Seine Kinder

Ich besuchte sie jedes Mal, wenn ich nach Ilowajsk kam. Wir brachten ihnen Lebensmittelpakete, gaben ihnen im Frühling Saatgut, versorgten sie mit Brennholz und führten viele Gespräche über Gott. Als wir in diesem Frühling bei ihnen waren, teilten sie uns eine traurige Neuigkeit mit: Bei Alla wurde Krebs festgestellt, und weil sie arm sind, reichten ihre Finanzen für eine Aufnahme ins Krankenhaus und für die Behandlung nicht aus. Wir erzählten es den anderen Christen und konnten so die notwendigen Mittel für die Behandlung aufbringen.

Nach der Behandlung hatten sich Konstantin und Alla so verändert, als wären sie

Es tut besonders weh, hungernde Kinder zu sehen.

Sergej S. lädt gemeinsam mit einem Glaubensbruder Brennholz auf, um Witwen zu helfen.

Trotz Krieg und Not entstehen kleine Bibelkreise in der Ostukraine.

andere Menschen geworden. Jetzt sind sie ständig in der Gemeinde. Obwohl sie schwach und kränklich sind, dienen sie mit Hingebung: räumen auf, schrubben den Fußboden, sorgen für Ordnung. Man sieht es ihnen an, dass sie aufgelebt sind. Ihre Gesichter veränderten sich, sind lebensfroh geworden. Konstantin und Alla hatten fest beschlossen, den nächsten Glaubensschritt zu tun und sich im Namen Jesu Christi taufen zu lassen.

„Witwen in Not“ *ist ein Projekt, dass immer notwendiger wird.*

‚Johannes der Täufer‘ lässt sich taufen

Die dritte Person, die sich hat taufen lassen, heißt Wladimir Christytsch. Wegen seines weißen Bartes nennen ihn die Menschen dort ‚Johannes der Täufer‘.

Er stammt von den Molokanen ab. Der Name ‚Molokanen‘ rührt daher, dass diese Menschen an Fastentagen Milch trinken. Sie sehen sich als Glaubensgemeinschaft, die den Urchristen am nächsten kommt, weil sie für ihre Lebensführung nur die Bibel zulassen – auch wenn es bei vielen heute auch wieder nur Tradition ist.

Ursprünglich trennten sie sich deshalb von der Russisch-Orthodoxen Kirche und auch von vielen ‚kirchlichen Traditionen‘, wie die Anbetung von Ikonen, und verschiedenen priesterlichen Zeremonien. Aus orthodoxer Sicht gelten sie zu protestantenfreundlich, und so verwundert es nicht, dass sie sich bekehren, wenn sie das klare Evangelium von Jesus Christus hören.

Noch ist Gnadenzeit - Menschen bekennen ihren Glauben an Jesus durch die öffentliche Taufe in Ilowajsk.

Der erste bekennende Christ im Ort

Wladimir lebt in Nemtschenkowo. Er ist ein sehr gütiger Mensch. Einmal schlachtete er einen Stier und verteilte das Fleisch an die armen Menschen. Seit wir Nemtschenkowo besuchen, kommt Wladimir zu jedem unserer Gottesdienste und singt gerne gemeinsam mit uns die christlichen Lieder.

Wir besuchen dieses Dorf schon viele Jahre; alle Dorfbewohner kennen uns. Und jetzt war Wladimir der Erste, der den Wunsch äußerte, sich auf seinen Glauben hin taufen zu lassen.

Für uns ist das eine große Freude, zu sehen, dass Gott Seine Gemeinde baut. Mögen unsere Einsätze auch schwer und lebensgefährlich sein, so sehen wir, dass wir nicht vergeblich dienen – Gott schenkt Frucht. Das festigt unseren Glauben und deckt alle unsere Kosten und macht die besorgniserregenden Ereignisse lohnenswert.

Herausforderungen im Leben und Dienst

Gegenwärtig ist es unmöglich, von der Ukraine aus auf direktem Wege in Ilowajsk einzureisen, denn alle Grenzübergänge sind geschlossen. Die einzige Möglichkeit,

einzureisen, ist eine 1.500 Kilometer lange Route über Russland.

Meine ehemaligen Nachbarn bitten mich, sie aus dem besetzten Gebiet in die Ukraine zu bringen, doch sie bekommen keine Ausreiseerlaubnis, weil sie keine Reisepässe besitzen. Sie schreiben Briefe und stellen Anträge und bekommen als Antwort nur – Schweigen. Im besetzen Gebiet gibt es so gut wie keine Arbeit, und die Menschen wissen nicht, wie sie noch länger über die Runden kommen sollen.

Die einzige Möglichkeit, zu überleben, bieten ihnen ihre Gemüsegärten, doch wenn die Ernte schlecht ausfällt, reicht auch das nicht aus. Vor der Coronapandemie ließ sich noch hier und da Arbeit finden, doch seit den Quarantänemaßnahmen ist ein Stillstand eingetreten.

Mir gelang es, meinen jüngeren Bruder und meine Eltern aus der Ostukraine herauszubringen, als die Grenzübergänge noch offen waren. Jetzt beten wir, dass sie einen Reisepass bekommen. Ohne diesen können sie nicht zurückkehren. Mein jüngster Bruder ist 16 Jahre alt, er wird bei uns bleiben und die 10. Klasse besuchen. Die Eltern werden, sobald es geht, nach Ilowajsk zurückreisen. Sie wollen dem Herrn Jesus und den Glaubensgeschwistern dort dienen, solange es noch Christen in der Stadt gibt.

Besonders die Witwen und Rentner sind schwer von der aktuellen Situation betroffen.

Auch kinderreiche Familien und alleinerziehende Mütter erhalten Lebensmittelpakete und christliche Literatur.

Gott ist unsere Zuversicht!

Der Dienst in Ilowajsk läuft weiter. Menschen bekehren sich zu Christus, besuchen die Gottesdienste, obwohl jeder auch seine eigenen Ziele hat: Der eine kommt, um Lebensmittel zu erhalten, der andere braucht Kleidung, ein Dritter will sich einfach nur aufwärmen. Doch Gott wirkt an ihren Herzen und verändert sie durch Sein Wort! Er hat auch unsere Ein- und Ausreise aus dem besetzten Gebiet gesegnet.

Diesmal habe ich die Familie nicht mitgenommen. Unser jüngster Sohn hatte bei der letzten Fahrt gesundheitliche Probleme. Jetzt wird er medikamentös behandelt, und es geht ihm besser. Der Arzt empfahl, dass wir den Jungen wenigstens ein halbes Jahr lang nicht emotional belasten.

Jedes Mal, wenn ich an der Grenze durchsucht wurde, lief er mir nach, saß an der Tür und wartete. Immer wieder rief er: „Papa, Papa, komm schon!“ Das hat mir natürlich mehrmals geholfen. Doch für das Kind war es ein großer Stressfaktor.

Wie geht es weiter?

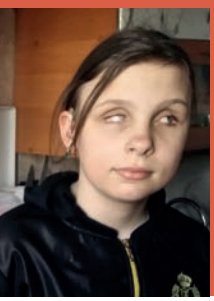
Im Dezember planen wir wieder einen Einsatz in die Ostukraine, um Weihnachtsaktionen durchzuführen. Wir beten und bereiten uns darauf vor. Ich hoffe, dass es mir danach möglich sein wird, das Gebiet zu verlassen. Bitte betet dafür!

‚Ihr macht diesen Dienst möglich‘

Ich danke dem Missionswerk Friedens-Bote und allen Missionsfreunden dafür, dass ihr diesen Dienst möglich macht! Es macht so froh, wenn man die Früchte unserer gemeinsamen Anstrengungen sieht! Der Herr Jesus segne euch! ■

Elena Gula/Ukraine

„Als Jesus vorbeiging, sah



Gemeinschaft während der Blindenfreizeit im Spätsommer 2020 in der Südukraine.

Nastja ist blind und leidet zudem an Folgen der Kinderlähmung - für sie war die christliche Freizeit das größte Geschenk.

„Jesus spricht: Der Geist des Herrn ist auf mir, weil Er mich gesalbt hat, den Armen frohe Botschaft zu verkünden; Er hat mich gesandt, zu heilen, die zerbrochenen Herzens sind, Gefangenen Befreiung zu verkünden und den Blinden, dass sie wieder sehend werden, Zerschlagene in Freiheit zu setzen.“ (Lk 4,18)

Sei nicht blind für Blinde!

Mehrfach berichteten wir bereits über die Projekte der Christlichen Gemeinde in Mariupol/Ostukraine. In diesem Jahr hat FriedensBote nun begonnen, den wichtigen Dienst der Familie Pisarenko unter sehbehinderten Menschen zu unterstützen.

Unsere Kontaktperson, Alexander Pisarenko, berichtet:

„Wir danken allen für die Anteilnahme an unserem Dienst für Menschen mit Sehbehinderungen. In der Ukraine leben etwa 200.000 Blinde. Unbemerkt von ihrem Umfeld versuchen sie, ihren Alltag zu bewältigen. Die Meisten sind auf sich selbst angewiesen, weil nur wenige Menschen bereit sind, den Blinden zu helfen.

Die Familie von Alexander und Elena Pisarenko

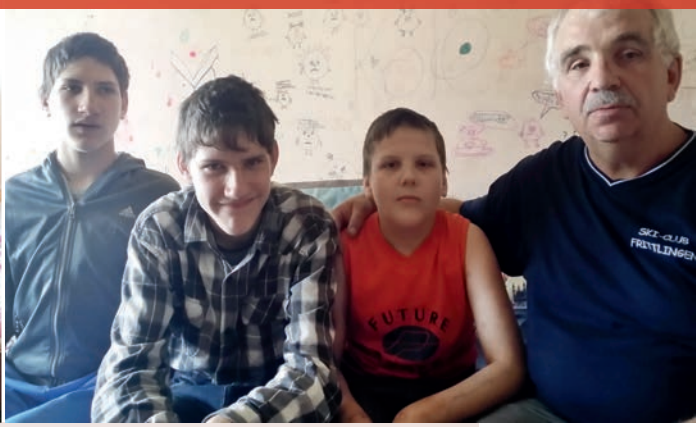
Die Entstehung eines Bibelhauskreises für Blinde

Als Familie machten wir es uns zur Aufgabe, Kontakte zu den Blinden zu knüpfen und sie zu unterstützen, wo es notwendig ist. Wir sprachen über den Glauben an den Herrn Jesus Christus und nahmen sie in die Gottesdienste mit. Dadurch hat sich mit der Zeit eine kleine Gruppe von blinden Menschen zusammengefunden, die sich als Hauskreis trifft. Bei einer Tasse Tee reden wir über biblische Themen und singen gemeinsam christliche Lieder. Mittlerweile kommen regelmäßig etwa 15 Personen zu den Treffen und langsam wächst die Gruppe.

„Der HERR macht die Blinden sehend; der HERR richtet die Elenden auf; der HERR liebt die Gerechten.“ (Ps 146,8)

Erste christliche Blindenfreizeit

Im Sommer 2020 hatten wir die Gelegenheit, die erste Blinden-Freizeit mit insgesamt 26 Teilnehmern durchzuführen. Die Hälfte der Kosten wurde trotz eigener Nöte von unserer Christlichen Gemeinde in Mariupol getragen. Der gesamte Kostenaufwand war jedoch doppelt so hoch, und die Teilnehmer mussten einen Eigenanteil zahlen. Obwohl die Kosten niedrig gehalten wurden, konnten einige selbst diese nicht aufbringen und fuhren deshalb nicht mit.



Das Meer, die Gemeinschaften, Gesang, Kinderstunden und die Gottesdienste waren für die Teilnehmer ein großer Segen. Unsere Freude wurde nur dadurch getrübt, dass nicht alle an dieser Freizeit teilnehmen konnten, weil die Mittel nicht ausreichten.

Gott erhört Gebete

Durch die Unterstützung des Missionswerkes FriedensBote wurde im Spätsommer eine zweite fünftägige christliche Blindenfreizeit für diejenigen ermöglicht, die nicht an der ersten Freizeit hatten teilnehmen können. Es waren überwiegend alleinerziehende Mütter aus sozial schwachen Familien. Diese Personengruppe hat oft viele Nöte und braucht aufgrund ihrer vollständigen Blindheit zusätzliche Betreuungspersonen.

Insgesamt nahmen an dieser Freizeit 33 Personen teil. Gottesdienste, Gesang, Kinderstunden und Gemeinschaft prägten diese gemeinsame Zeit.

Noch ruft Jesus Sünder zur Bekehrung

„Und Jesus stand still und ließ ihn [zu sich] rufen. Da riefen sie den Blinden und sprachen zu ihm: Sei getrost, steh auf; Er ruft dich!“ (Mk 10,49)

Für uns als Mitarbeiter war es ermutigend, die erste Frucht dieses Dienstes bereits im September zu erleben, als sich eine blinde Teilnehmerin taufen ließ. Später bekehrte sich eine weitere Teilnehmerin bei den Evangelisationen in Mariupol zu Christus.

Wir halten die Kontakte zu den Teilnehmern auch nach den Freizeiten aufrecht, um diesen Blinden, Armen, Kranken und Notleidenden weiter das Licht des Evangeliums zu bringen.

Wir danken dem Herrn Jesus, dass Er diesen Dienst ermöglicht und danken Euch, dass Ihr uns dabei mit Gaben und im Gebet unterstützt. Bitte betet auch weiterhin für den Dienst unter den Blinden in Mariupol.“

Es ist wirklich so, wie es in einem alten Lied von Isaak Watts (1674-1748) heißt:

Ist’s wahr, dass Jesus starb für mich
und büßte meine Schuld?
Dass Gottes Sohn am Kreuz verblich?
O wundersame Huld!
An dem Kreuz, an dem Kreuz
brach der Morgen mir an,
und des Blinden Auge ward aufgetan,
denn ins Herze ließ ich den Heiland ein,
Hosianna, nun ist der Friede mein!

„Eines weiß ich: dass ich blind war und jetzt sehend bin!“ (Joh 9,25)

Blinden das Licht des Evangeliums bringen

Als Missionswerk wollen wir diesen Dienst auch weiterhin unterstützen und freuen uns über jeden, der uns dabei hilft, den Blinden das Licht des Evangeliums zu bringen.

Liebe Missionsfreunde, wir freuen uns, wenn Ihr dieses Projekt mit dem Vermerk **„Sehbehinderte“** unterstützt und dafür betet, dass auch diese Menschen Rettung durch Jesus Christus erleben dürfen. ■

o.l.: Trotz Blindheit loben diese Menschen Gott für die Erlösung.

Alexander mit drei Waisenkindern, die teils sehbehindert sind. Ihre Mutter war blind und verstarb nach einem Sturz.

Ein Glaubensbruder, der blind ist, aber das Licht Jesu im Herzen trägt - er freut sich über die Hausbesuche von Alexander.

Winteraktionen 2020/21

o.l.: Eine Frau vor ihrem abgebrannten Haus in der Ostukraine. Sie ist dankbar für das Lebensmittelpaket.

o.r.: Das Projekt „Wärme“ ist eine große Hilfe im Winter. Auf dem Bild: Christen bringen den Notleidenden in Jakutien Brennholz.

u.r.: Christen aus dem Gebiet Belaja Zerkow in der Zentralukraine laden Hilfsgüter für die Opfer der Brände im Gebiet Lugansk.

Durch die Pandemie, Missernten und andere Naturkatastrophen wird der Winter 2020/21 für viele Menschen überall im Osten sehr hart. Leonid Tkatchew, Ältester der christlichen Gemeinde Charkow/ Ukraine berichtet:

Brände stürzen die Menschen in Not

„Die Not ist in diesem Jahr groß. Zusätzlich kamen in den letzten Monaten wegen der Dürre auch noch Brände im Osten hinzu. Im Gebiet Lugansk brannten mehrere Dörfer bis zu 70 % ab. Mehr als 3.000 Menschen wurden obdachlos und haben keine Kleidung und Schuhe. Viele leiden Nahrungsmangel und nun kommt der Winter. Diese Not betrifft auch Christen.

Im November sammelten verschiedene christliche Gemeinden in der Ukraine Mittel und Kleidung, um den Notleidenden zu helfen. Ein Teil der humanitären Güter kam vom Missionswerk FriedensBote aus Deutschland und deren Schwestermission Faith Mission aus Kanada.

Wir danken Gott, dass die Menschen bei den Verteilaktionen offen für das Evangelium waren. Wir konnten überall kurze Gottesdienste durchführen. In einem Dorf bekehrte sich eine Bezirksvertreterin und lud zum Gottesdienst in ihr Haus ein. Die Familie war so arm, dass wir dort auf Kisten saßen. Später brachten wir ihnen vier Stühle und einen Tisch, um wenigstens ein wenig zu helfen. Seitdem finden in ihrem Haus Gottesdienste statt. So entstehen durch die Not auch neue Gemeinden.

Geplante Winteraktionen

Im Winter planen wir mindestens 200 Lebensmittelpakete für Notleidende in den abgebrannten Dörfern zu packen. Weitere 200-300 Pakete sind im Gebiet Charkow für Witwen und kinderreiche oder sozialschwache Familien geplant. Ein Paket kostet umgerechnet etwa 10-13 Euro.

Eine große Hilfe sind auch Holz oder Kohle zum Heizen. In den letzten Monaten stieg die Arbeitslosigkeit stark an. Jetzt haben auch christliche Gemeinden Schwierigkeiten mit dem Beheizen der Versammlungsräume. Damit eine Gemeinde über den Winter kommt, braucht sie im Schnitt zwei bis vier Fuhren Brennholz. Eine Fuhre kostet in der Regel 150-240 Euro.

Wenn das Missionswerk uns in diesen Diensten unterstützen könnte, wäre es für uns eine sehr große Hilfe.“

Ihre Hilfe ist wertvoll!

*Als Missionswerk möchten wir Christen in der Ukraine, aber auch in Russland, Jakutien, Georgien, Sibirien und Zentralasien bei den Projekten **„Wärme“** (Brennholz/Heizkohle) und **„Von Herz zu Herz“** (Lebensmittelpakete) helfen.*

Der Apostel Paulus ist uns dabei ein Vorbild: „… nur sollten wir an die Armen gedenken, und ich (Paulus) habe mich auch eifrig bemüht, dies zu tun.“ (Gal 2,10)

*Liebe Missionsfreunde, über Ihre Unterstützung würden wir uns sehr freuen. Bitte beten Sie auch für die Aktion **„Weihnachten für JEDES Kind“**, damit dadurch Kinder mit dem Evangelium erreicht werden.* ■

Brennende Dörfer im Gebiet Lugansk

Gott ist nicht in Quarantäne!

Evangelisationseinsatz in Transbaikalien

Einsatz unter Pandemiebedingungen

„Friede sei allen,
die den Herrn Jesus lieb haben!

Wir danken allen, die die Verbreitung des Evangeliums in unserem Land, und insbesondere in Transbaikalien, mittragen.

Pandemie, Quarantäne, Schutzmasken und andere Begriffe hört man heute sehr häufig in den Gesprächen mit Menschen, auch Christen sind da nicht ausgenommen. Mehr denn je sehnen wir uns alle nach evangelistischen Einsätzen, weil wir verstehen, dass täglich Menschen sterben, ohne dass sie die Frohe Botschaft von der Vergebung der Sünden durch Christus gehört haben und damit ewig verloren gehen.

Nach einer längeren Unterbrechung gab Gott uns am 14. September die Gelegenheit, den ersten evangelistischen Einsatz unter den Bedingungen der Pandemie zu unternehmen. Wir hoffen, dass es nicht der letzte Einsatz gewesen ist.

Unterwegs zur Grenze

Das Evangelisationsteam bildeten fünf Glaubensbrüder aus verschiedenen christlichen Gemeinden der Städte Tschita und Petrovsk-Sabaikalskij. Ohne nennenswerte Probleme erreichten wir die Dörfer des Bezirks Krasnotschikojskij an der mongolischen Grenze.

In jener Gegend gibt es praktisch keine christlichen Gemeinden, doch es gibt mittlerweile einzelne Menschen, die ihre ersten Schritte im christlichen Glaubensleben machen. In einer solchen Familie fanden wir im Dorf Urluk für einige Nächte eine Bleibe.

Jesus ist immer noch größer

Die Fahrt ins Grenzgebiet nahm den ersten Tag in Anspruch. Doch schon am nächsten Tag machten wir uns auf den Weg in die ersten Grenzdörfer. Man warnte uns, dass die Fähre wegen Hochwassers den Betrieb eingestellt habe und wir drei Dörfer nicht erreichen würden. Auch der Grenzwachposten befand sich am gegenüberliegenden Flussufer, und wir hatten uns bereits darauf eingestellt, den Fluss zu Fuß mittels einer Hängebrücke überqueren zu müssen.

Der Herr Jesus hielt jedoch eine Überraschung für uns bereit: Der Wasserpegel war zum Zeitpunkt unserer Ankunft gefallen, und so konnten wir den Fluss mit der Fähre überqueren. Wir suchten die Grenzbeamten auf, legten ihnen unsere Dokumente mit der entsprechenden Genehmigung vor, berichteten über unsere Pläne und schenkten ihnen Neue Testamente. Nachdem die Grenzbeamten sich überzeugt hatten, dass unsere Papiere in Ordnung sind, verabschiedeten sie sich freundlich und wünschten uns alles Gute.

Echtes Gold weitergeben

Bereits das erste Dorf erwies sich als ziemlich unansehnlich: Die Häuser lagen

o.l.: Überfahrt mit der Fähre über den Fluss Tschikoj.

o.r.: Grenzmarkierung des Bezirks Krasno Tschikojskij

u.r.: Valerij steht vor einem Schild, auf dem gewarnt wird, dass sich in einer Entfernung von 5.000 m die Landesgrenze befindet.
Wie gut, dass es für Gottes Wort keine Grenzen gibt.

„Es ist Gottes Gnade, dass wir auf diesen ‚Autobahnen' nicht in irgendeinem Schlammloch liegengeblieben sind."

Vor der Fahrt bereiteten die Einsatzteilnehmer Literaturpäckchen mit Neuen Testamenten und anderen christlichen Schriften vor.

weit zerstreut, überall war Dreck und mitten durch das Dorf flossen viele Rinnsale mit schlammigem Wasser. Von den Häusern, die noch nicht verfallen waren, war nur ein Drittel bewohnt.

Wir beschlossen, mit dem entferntesten Dorf zu beginnen. Weil es keine Wege gab, fuhren wir querfeldein in die Richtung, in der das Dorf liegen musste. Wir irrten ein wenig herum und kamen nicht gleich ans Ziel. Dafür trafen wir jedoch andere Menschen – Goldgräber und Holzfäller, die in den Wäldern ihr Glück suchen. Sie waren offen für ein Gespräch, nahmen freudig unsere evangelistische Literatur an und zeigten uns den richtigen Weg.

Christliche Nächstenliebe öffnet Herzen

Im Dorf Gutaj überraschte uns ein Regenschauer. Er erwies sich jedoch als das Ende der lang anhaltenden Regenzeit in dieser Gegend. Die Menschen sind dort bereits von den schwierigen Umständen sehr erschöpft, und der anhaltende Regen trug zusätzlich dazu bei, dass der Fährdienst zum Erliegen kam und sie dadurch für längere Zeit von der übrigen Welt isoliert wurden. Wegen des langen Regens verfaulte auch die Kartoffelernte.

Wir besuchten noch zwei weitere Dörfer am Fluss Tschikoj, wo die Lage noch schlimmer war. Als wir durch die menschenleeren Straßen gingen, hatten wir den Eindruck, dass die Zeit hier schon

lange still steht. In diesen Dörfern gibt es kein mobiles Telefonnetz, es gibt keine Geschäfte, und nur die Fähre über den Fluss Tschikoj ermöglicht das Überleben.

Die übriggebliebenen Dorfbewohner waren sehr darüber erstaunt, dass wir aus Tschita zu ihnen gekommen waren – noch dazu nicht mit leeren Händen, denn wir hatten Lebensmittelpakete dabei. Auch unsere handwerklich begabten Einsatzteilnehmer konnten einige Hilfsbedürftige praktisch unterstützen. Manche Menschen bekommen selbst bei den einfachsten Dingen keine Hilfe: Manchmal mussten wir nur einen elektrischen Draht festmachen, die Antenne ausrichten oder den Zaun aufrichten.

Jesus bringt Licht in die trostlose Dunkelheit

In einem Haus im Dorf Nischnij Narym fanden wir eine alte Frau, die sich unter Tränen darüber beklagte, dass sie kein elektrisches Licht hat. Unser Glaubensbruder Sergej fand sehr schnell den Grund heraus und reparierte die Stromleitung. Ein paar Minuten später wischte die alte Frau die Tränen aus den Augen und hörte mit Freude die Botschaft von Jesus Christus. So kam nicht nur das elektrische Licht, sondern auch Jesu Licht in diese Hütte.

Valerij erklärt dem Fährmann das Evangelium.

Leider hatten wir nicht genügend Zeit, um allen zu helfen, doch wir konnten ihnen erzählen, dass es einen echten Helfer gibt – den Herrn Jesus Christus. Wir wunderten uns darüber, dass diese Menschen trotz aller Schwierigkeiten weder gegen Gott noch gegen ihre Mitmenschen Groll im Herzen hegen.

Wir hatten Gemeinschaft mit sehr alten, einsamen Menschen, mit Gelähmten, Blinden, Krebskranken und mit Menschen, die große Probleme mit ihren Kindern haben. Es fiel uns schwer, unsere Tränen zurückzuhalten, als wir ihre Berichte hörten.

Sie glauben fast alle daran, dass es Gott gibt – aber jeder glaubt auf seine Weise. Doch ihr Glaube bringt ihnen keinen Trost, gibt ihnen keine Antworten auf die Fragen des Lebens und auf die Frage, wo sie die Ewigkeit nach dem Tod verbringen werden.

Gott ist langmütig und gnädig

In einem Haus trafen wir Lydia. Sie kann sich seit acht Jahren nur mithilfe eines Rollators fortbewegen. Im Alter von 80 Jahren brach sie sich bei einem Sturz den Oberschenkelhals.

Sie sagte: ‚Ich weiß, dass ich damit bis zu meinem Tod leben muss. Aber warum nimmt Gott mich nicht weg?‘ Diese Frage beschäftigt sie schon lange.

Wir konnten ihr eine Antwort geben: ‚Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und eine Begegnung mit einem liebenden himmlischen Vater und nicht mit einem furchteinflößenden Richter erleben.‘

Nachdem wir anschließend mit ihr gebetet hatten, weinte Lydia und meinte: ‚Heute ist Gott selbst zu mir gekommen!‘

Jesus ist nicht gleichgültig

Im Dorf Urluk lebt die knapp neunzig Jahre alte Frau Katharina. Als wir ihr die frohe Botschaft von dem Heil in Jesus Christus erzählten, lebte sie richtig auf: ‚Jeden Tag beginne ich mit Gebet und beende ihn mit einem Dankgebet. Ich erinnere mich an die schwierigen Nachkriegsjahre, und ich habe erkannt, dass es einen Gott geben muss, der mich bis jetzt in Seiner Hand hält.‘

Solche Menschen, wie Katharina, freuen sich riesig über die Gemeinschaft mit Christen. Es belebt sie. Sie sagte zum Abschied: ‚Es macht mich glücklich, dass jemandem unser Schicksal nicht gleichgültig ist – und vor allem erkenne ich, dass der Herr Jesus nicht gleichgültig ist.‘

Gott spricht heute noch!

Direkt am Ufer des Flusses Tschikoj liegt das Dorf Nischnij Narym, wo wir einen Mann trafen, mit dem wir ein sehr gutes Gespräch hatten. Wir sprachen darüber, wie schnell unser Leben verfliegt: ‚Es ist wichtig, dass jeder Mensch einmal zum Stillstand kommt, in den Himmel schaut, über seinen Lebensweg nachdenkt und Gott um Vergebung bittet. Weil wir alle Sünder sind, ist es wichtig, dass wir rechtzeitig anhalten und uns mit Gott versöhnen.‘

Dieser Mann, der in seinem Leben sehr viele schwierige Dinge erlebt hatte, sagte daraufhin: ‚Ich weiß es. Dieser Augenblick ist heute gekommen. Gott hat euch geschickt, um mich daran zu erinnern! Es wird Zeit, Gott um Vergebung zu bitten!‘

Das tat er dann auch, und die Freude auf Erden und im Himmel war groß über einen verlorenen Sohn, der zu seinem Vater zurückkehrte. Wir erlebten mehrere solche Bekehrungen.

Die Lebensberichte sind bei jedem ganz unterschiedlich, doch eine Sache haben

„Allen aber, die Jesus aufnahmen, denen gab Er das Anrecht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an Seinen Namen glauben.“ (Joh 1,12)

„Gott ist zu uns zurückgekehrt!“, sagte der Mann rechts im Bild und bekehrte sich anschließend.

Manche Menschen waren von Gott vorbereitet und baten Gott um die Vergebung ihrer Sünden.

Es ist aufwändig jedes Haus aufzusuchen, um Neue Testamente weiterzugeben, aber es lohnt sich, denn das Wort Gottes kommt nicht leer zurück.

sie alle gemeinsam: Sie standen alle vor der Wahl, ein begnadigtes Kind Gottes zu werden oder als Angeklagter vor Gottes Gericht zu treten.

Wir sind überzeugt, dass der Herr Jesus Christus uns zur richtigen Zeit zu diesen Menschen gesandt hat. Fast alle Menschen, mit denen wir sprachen, waren damit einverstanden, dass Christen aus der kleinen Gemeinde in Krasnyj Tschikoj sie besuchen, um mehr von Jesus Christus zu erzählen. Wir glauben, dass sie durch das Lesen der Neuen Testamente, die wir ihnen schenkten, dem liebenden himmlischen Vater und den Erlöser Jesus Christus näherkommen. Es blieb leider nicht aus, dass einige Menschen auch aggressiv wurden und uns vertrieben. Möge der Herr Jesus sich über sie erbarmen!

Ein Offizier der Roten Armee wird Evangelist

Wir staunten immer wieder darüber, welche Möglichkeiten der Herr Jesus uns zur Verkündigung des Evangeliums schenkte. So durften wir an einem Ort im Dorfgemeinschaftshaus eine christliche Veranstaltung durchführen. Wir sangen christliche Lieder und erzählten den Anwesenden von der Liebe Gottes.

Besonders das Zeugnis von Valerij, einem der Glaubensbrüder, der mit uns gefahren war, berührte die Zuhörer.

Er berichtete: ‚Früher war ich Offizier in der Roten Armee. Damals kam ein junger Soldat in unsere Einheit – Pavel Sinitsa. Bald stellte es sich heraus, dass er ein bekennender Christ ist. Durch das Zeugnis dieses Soldaten und durch dessen Gebete erreichte Gott mein Herz.

Nach einiger Zeit nahm ich den Herrn Jesus als meinen Herrn und Erlöser in mein Herz auf. Später kam meine Familie zum

Glauben an Jesus, und seitdem leben wir nach den Prinzipien und Geboten Gottes.

Heute bin ich Offizier außer Dienst und nutze diese Zeit, um den Menschen zu erzählen, dass es sich lohnt, mit Gott zu leben.‘

Die Zuhörer erfuhren auf diese Weise, dass jeder Mensch von Gott die Vergebung der Sünden bekommen kann. Aber dazu muss er den Schritt zu Jesus Christus tun und Ihn um Vergebung bitten.

Zu diesem Treffen waren nur wenige Menschen gekommen, weil viele nach der Regenzeit das schöne Wetter nutzten und fast alle auf ihre Felder und in ihre Gärten geeilt waren, um die Arbeit zu verrichten.

Doch die, die gekommen waren, hatten die richtige Wahl getroffen, und einige fanden den Frieden für ihre Seelen.

Die Botschaft Jesu erreicht das Volk der Burjaten

In einem weiteren Ort konnten wir wegen einer Beerdigung keine Veranstaltung im Dorfgemeinschaftshaus durchführen. Allerdings brachten wir mit Gottes Hilfe Sein Wort in jedes Haus. Dadurch stießen wir auf Burjaten, ein Volk, das eng mit den Mongolen verwandt ist und an eine Mischung zwischen Buddhismus und Schamanismus glaubt.

Valerij legt in Schindokon ein Zeugnis ab, wie er zum Glauben an den Herrn Jesus kam.

Auch in zwei weiteren Dörfern trafen wir Burjaten und konnten mit ihnen eine gute Gemeinschaft haben. Die meisten von ihnen nahmen gerne die christliche Literatur entgegen, die wir verteilten. Einige von ihnen sagten, dass sie bereits Kontakt mit Christen aus Krasnyj Tschikoj hatten und nur Positives über sie berichten konnten. Diese Christen hätten bereits Zeugnis von ihrem Glauben abgelegt und ihnen Neue Testamente geschenkt. So erkannten wir, dass wir an etlichen Stellen säen, woanders die Saat gießen und an anderen Stellen ernten dürfen. Gott schenkt Gedeihen, und das macht uns Mut.

‚Helft uns das Evangelium in jedes Haus zu bringen!‘

Insgesamt konnten wir 14 Dörfer aufsuchen. Dafür mussten wir insgesamt 2.200 Kilometer im unwegsamen Gelände überwinden. Dabei wurden 1.500 Neue Testamente und 6.600 Exemplare verschiedener christlicher Schriften verteilt. Herzlich danken wir dafür dem Herrn Jesus und allen, die für uns beten! Danke Euch, ihr lieben Glaubensgeschwister, für Eure Gebete und Unterstützung! Preis und Ehre sei unserem Gott!

Bitte hört nicht auf, für uns und für alle Menschen zu beten, die wir besuchen konnten – aber auch für die, die wir noch besuchen müssen. Es sind im Jahr 2020 noch mehrere Einsätze geplant – diesmal unweit der chinesischen Grenze. Auch dorthin muss das Evangelium gebracht werden! Deshalb bitten wir Euch, uns im Gebet zu unterstützen, damit der Herr Jesus uns gebrauchen kann. In Seiner Liebe hat der Herr Jesus Euch und uns in einen gemeinsamen Dient gestellt!

Gott behüte euch!

Im Gebet für Euch,

Euer Bruder Pavel Sinitsa und das Missionsteam aus **Transbaikalien.“** ■

Vier der Einsatzteilnehmer vor dem Ortsschild von Nischnij Narym. 2 v.l. Pavel Sinitsa.

Missionsnachrichten

☐ **Ich möchte die Missionsnachrichten inkl. Beilagen kostenlos abonnieren. Das Abo kann jederzeit widerrufen werden.** (Bitte unten das Adressfeld ausfüllen)

☐ **Bitte senden Sie mir kostenlos Ihren aktuellen Katalog zu** (Bitte unten das Adressfeld ausfüllen)

☐ **Meine Adresse ändert sich ab dem:** _____ (Bitte unten das Adressfeld ausfüllen)

Ausgefüllten Coupon bitte ausschneiden, faxen oder im frankierten Umschlag einsenden an:

Missionswerk FriedensBote
Volmestraße 51
D-58540 Meinerzhagen
Fax: 0 23 54 / 77 78 11

Datenverarbeitung entsprechend der Datenschutz-Grundverordnung

Alte Adresse	**Neue Adresse**
Name, Vorname	Name, Vorname
Straße, Hausnummer	Straße, Hausnummer
PLZ, Ort	PLZ, Ort
Land	Land

Ich möchte bei Spenden den Dankbrief zugeschickt bekommen. **Ja** ☐ **Nein** ☐

Wohlverdienter Ruhestand

„Denn Gott ist nicht ungerecht, dass Er euer Werk und die Bemühung in der Liebe vergäße, die ihr für Seinen Namen bewiesen habt, indem ihr den Heiligen dientet und noch dient. Wir wünschen aber, dass jeder von euch denselben Eifer beweise, sodass ihr die Hoffnung mit voller Gewissheit festhaltet bis ans Ende.“ (Hebr 6,10-11)

Über Jahrzehnte trug Alexander Goss die Anliegen des Missionswerkes FriedensBote mit und setzte sich vielfältig in Bibelfreizeiten, Öffentlichkeitsarbeit und im Vorstand ein. Gesundheitsbedingt musste er in den letzten Jahren kürzer treten und übergab seine Aufgaben an jüngere Mitarbeiter.

In diesem Jahr durfte er nun in den wohlverdienten Ruhestand treten, was ihn nicht daran hindert, im Gebet mit dem Missionswerk verbunden zu bleiben.

Als Missionswerk danken wir Alexander für den langjährigen Dienst und wünschen ihm für sein weiteres Leben Gottes Segen und Beistand! ■

Mitarbeiter des Missionswerkes

DANK UND GEBETSANLIEGEN

Dank für Jesu Kommen in diese Welt, für die Vergebung der Sünden und den Frieden, den wir durch Ihn erhalten können – S. 3-4

Dank für die Bewahrung beim gesegneten evangelistischen Einsatz von Sergej S. in der Ostukraine. Gebet um Bekehrung der Menschen, die das Evangelium gehört haben und für den bevorstehenden Einsatz im Dezember 2020 – S. 5-9

Dank für die gesegnete christliche Freizeit für Blinde in der Ukraine. Gebet für den Dienst der Familie Pisarenko unter den Blinden und Sehbehinderten in Mariupol – S. 10-11

Gebet um Segen für die Durchführung der Winteraktionen „Von Herz zu Herz“, „Wärme“ und „Weihnachten für JEDES Kind“ in den Ländern des Ostens, sowie Fürbitte für die vielen Witwen und Waisen – S. 12

Dank für Gottes Bewahrung und Segen beim evangelistischen Einsatz von Pavel S. im Grenzland zur Mongolei. Gebet für die im Dezember 2020 bevorstehenden Einsätze in Transbaikalien nahe der chinesischen Grenze – S. 13-17

Dank für den langjährigen Dienst von Alexander Goss und Gebet um Segen für sein weiteres Leben – S. 18

Gebet um die Finanzierung des Projektes „Arktischer evangelistischer Einsatz“ und dass Gott die Herzen der Menschen für die Aufnahme des Evangeliums vorbereitet – S. 19

Gebet für die Bibelfreizeiten 2021 und den Erhalt der christlichen Gästehäuser – beiliegendes Prospekt

IMPRESSUM

Postanschrift
Volmestr. 51
D-58540 Meinerzhagen
Tel.: 0 23 54 / 77 78 - 0
Fax.: 0 23 54 / 77 78 - 11
info@friedensbote.org
www.friedensbote.org

Buchladen (Bestellungen)
Volmestr. 51
D-58540 Meinerzhagen
Tel.: 0 23 54 / 77 78 - 19
Fax.: 0 23 54 / 77 78 - 11
shop@friedensbote.org
www.verlag-friedensbote.de

Vorstand

Johann Voth	(1. Vorsitzender)
Paul Kronhardt	(2. Vorsitzender)
Kornelius Schulz	(3. Vorsitzender)
Alexander Willer	(Kassenwart)
Alexander Janzen	(Schriftführer)

Das Missionswerk wurde als eingetragener, gemeinnütziger Verein von Christen gegründet, die in den Siebzigerjahren aus der UdSSR nach Deutschland umsiedelten. Die Glaubensgrundlage des Missionswerkes ist die ganze Bibel.

Aufgaben
Verbreitung von Informationen über die Situation der Christen und der Bevölkerung in den Nachfolgestaaten der UdSSR; Aufruf zum Gebet für verfolgte Christen und Notleidende, Versorgung mit Bibeln, christlicher Literatur, Hilfeleistung mit humanitären Gütern u.a.m.

Missionsnachrichten werden im Missionswerk erstellt und gestaltet. Sie erscheinen zweimonatlich. Nachdruck oder Verwendung der darin veröffentlichten Informationen ist mit Quellenangabe gestattet. Ein Belegexemplar wird erbeten. Bilder dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung veröffentlicht werden.

Bankverbindungen
Deutschland und EU-Länder
Sparkasse Kierspe/Meinerzhagen
IBAN: DE78 4585 1665 0000 0643 03
BIC: WELADED1KMZ

Postbank Köln
IBAN: DE02 3701 0050 0502 7085 00
BIC: PBNKDEFF

Schweiz
PostFinance
IBAN: CH04 0900 0000 4054 9159 9
BIC: POFICHBEXXX
Missionswerk FriedensBote e.V.
D-Meinerzhagen

Kontaktmissionen
Kanada: Faith Mission, Box 34, Winkler, Manitoba, Canada R6W 4A4

Frankreich: Association d´Aides Humanitaires „Le Messager de la Paix“
Route de Samatan, 32200 Gimont, Frankreich

Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre Freundesnummer oder die VOLLE Adresse an, damit wir Ihre Spende entsprechend zuordnen können!

Zweckgebundene Spenden werden grundsätzlich für den vom Spender bezeichneten Zweck eingesetzt. Gehen für ein bestimmtes Projekt mehr Spenden als erforderlich ein oder ist das Projekt aufgrund unvorhersehbarer politischer Ereignisse in Krisengebieten nicht mehr durchführbar, werden diese Spenden einem vergleichbaren satzungsgemäßen Zweck zugeführt.

MISSIONSWERK FRIEDENSBOTE e.V

Unser Projekt: Arktischer evangelistischer Einsatz

„Bis an das Ende der Erde!“

„Und dieses Evangelium vom Reich (Gottes) wird in der ganzen Welt verkündigt werden, zum Zeugnis für alle Heidenvölker, und dann wird das Ende kommen.“ (Mt 24,14)

Seit dem Jahr 2008 unterstützt das Missionswerk FriedensBote die evangelistischen Einsätze in Jakutien. Vor etwa 30 Jahren begannen Christen den kleinen Sibirischen Völkern der Jakuten, Ewenken, Ewenen, Tschuktschen und Jukagiren das Evangelium zu verkündigen. Heute gibt es bereits christliche Gemeinden und Bibelkreise in Jakutien. Aber noch haben nicht alle Menschen dort das Evangelium von Christus gehört.

Je nach Witterung plant das Evangelisationsteam den Start des Einsatzes zwischen Ende Januar und Anfang Februar 2020. Die Gesamtstrecke beläuft sich auf etwa 17.500 Kilometer und führt durch das Gebiet Ojmjakon, in dem Temperaturen bis zu -71 °C gemessen wurden. Die Brüder planen, das Ostsibirische Nordpolarmeer zu erreichen.

Unterwegs sollen Literaturpakete in den Dörfern verteilt und nach Möglichkeit evangelistische Veranstaltungen durchgeführt werden. Außerdem werden Lebensmittelpakete aus der Aktion „Von Herz zu Herz“ an die Notleidenden verteilt. Die Gesamtdauer des Einsatzes beträgt etwa 40 Tage.

Helft uns beten!

„Im Übrigen betet für uns, ihr Brüder, damit das Wort des Herrn [ungehindert] läuft und verherrlicht wird, so wie bei euch, und dass wir errettet werden von den verkehrten und bösen Menschen; denn nicht alle haben den Glauben.“ (2Thes 3,2)

Liebe Missionsfreunde, bitte beten Sie für den Einsatz und vor allem, dass die Hörer des Evangeliums sich als Sünder erkennen, ihre Sünden vor Gott bekennen und damit Freiheit von Götzen, Schamanismus und Okkultismus erlangen.

Bitte beten Sie auch um Bewahrung für die Evangelisationsgruppe und deren Familien während ihrer Abwesenheit.

Wer uns bei der Deckung der Kosten unterstützen möchte, kann dies mit dem Vermerk **„Arktischer Einsatz“** tun. ■

oben: Die beiden Evangelisationsfahrzeuge unterwegs auf arktischen Eiswegen.

unten v.l.: Die Menschen nehmen gerne christliche Kalender in jakutischer Sprache an.

Mit den Lebensmittelpaketen gelangen auch Neue Testamente und Kinderbibeln in jedes Haus.

Um die Menschen mit dem Evangelium zu erreichen, müssen Evangelisten Temperaturen von mehr als -50 °C ertragen.

In diesem Video können Sie einen Kurzbericht über den arktischen Einsatz im Jahr 2019 sehen.

Weihnachtszeit – Zeit zum Lesen und Hören

Bücher, Hörbücher, Musik

Noel – Christ ist geboren *(Instrumental)*

Die CD enthält 12 Musikstücke klassischer christlicher Lieder, die an die frohe Botschaft des Weihnachtsfestes erinnern sollen und sich nicht nur für jeden Musikliebhaber zum eigenen Bedarf eignet, sondern auch als Geschenk in der Adventszeit. Die musikalische Untermalung mit Violinen, Posaunen, Akkordeon oder Panflöte stellt eine geeignete musikalische Begleitung für die kommende Weihnachtszeit ein.

In unserem Online-Shop können Sie sich einige Hörproben anhören:
www.verlag-friedensbote.de
Laufzeit: 51 Minuten; Preis: 19,95 Euro

Bettys Trübsal *(Ami LeFevre)*

Leseprobe

Die kleine Betty ist in ihrer großen Familie einsam. Sie sehnt sich nach Liebe und Verständnis für ihre Bedürfnisse und erträgt schmerzhaft Gleichgültigkeit und Ungerechtigkeit. Doch im Laufe der Zeit wird die Einsamkeit durch innige Verbundenheit zu einem vierbeinigen Freund ersetzt und an die Stelle der Spiele und Abenteuer kommen vertrauensvolle Unterhaltungen mit Erwachsenen.
Der einmal auswendig gelernte Bibelvers von Gerechten, die durch die große Trübsal gegangen sind und nunmehr weiße Kleider tragen, hat tief in dem Herzen des kleinen Mädchens einen unauslöschlichen Platz erhalten. Betty ist tief überzeugt, dass sie nicht in den Himmel kommt, wenn sie nicht durch eine große Trübsal geht. Sie stellt vielen Erwachsenen die Frage nach dem Leid. Dadurch müssen sie ihr eigenes Leben und ihre Beziehung zu Gott neu bewerten. Unerwartet erlebt Betty das erste große Leid in ihrem Leben … Und wie herrlich ist es, dass sie weiß, WO und in WEM sie die Quelle des Trostes finden kann.

Buch: Pb, 114 Seiten; Preis: 5,40 Euro
Hörbuch: Mp3; Laufzeit: 3:17 Stunden; Preis 7,95 Euro

NEU!

Hörprobe

Leseprobe

Unterhaltungen am Kamin

52 Geistliche Gedanken für Frauen

In dem Sammelband „Unterhaltungen am Kamin“ werden die verschiedensten Seiten des christlichen Lebens angesprochen. Das Buch beinhaltet 52 geistliche Gedanken für den wöchentlichen Gebrauch. Die Leser werden angeregt, über ewige Themen und über den eigenen Wandel vor Gott nachzudenken, sowie das eigene Leben mehr an Gottes Maßstäbe anzupassen die im Worte Gottes dargelegt werden.
Katharina Lichatschewa wurde in einer nichtchristlichen Familie geboren. Im Alter von acht Jahren begann sie, die christliche Kinderstunde zu besuchen. Mit 12 Jahren kam sie zum Glauben an Jesus Christus. Später bekehrten sich auch ihre Eltern. In der Gemeinde unterstützt Katharina den Dienst unter Kindern und Jugendlichen. Sie lebt südlich von Kiew in der Stadt Usin und ist Dolmetscherin an einem christlichen Kolleg.

Pb, 172 Seiten; Preis 7,50 Euro

Diese und andere Bücher, Hörbücher und CD’s können Sie in unserer Buchhandlung unter der Telefonnummer 0049 23 54 / 77 78 19 oder in unserem Onlineshop über www.friedensbote.org bestellen.
Ebenso freuen wir uns über Ihren Besuch der Buchhandlung in der Volmestraße 51 in 58540 Meinerzhagen.